

Sachdokumentation:

Signatur: DS 5602

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/5602



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

KONZERN- VERANTWORTUNG

GIBT ES SCHON!

**Infoblatt für
Parlamentarierinnen
und Parlamentarier
Frühjahrssession 2026**

NACHHALTIGKEITSREGULIERUNG:

- Die EU hat ihre Vorgaben deutlich verschlankt und stärker an die wirtschaftliche Realität angepasst.
- Die neue KVI will hingegen Schweizer Unternehmen für globale Umwelt- und Klimaziele direkt verantwortlich machen.

UMFRAGE ZEIGT: ZWEI DRITTEL DER SCHWEIZER UNTERNEHMEN INVESTIEREN STÄRKER DENN JE IN NACHHALTIGKEIT.

VON DER ANALYSE BIS ZUR ABHILFE: SORGFALTPRÜFUNG ALS STRATEGISCHER PROZESS:

- Unternehmen zeigen systematisch auf, wie sie Risiken steuern und Abhilfe bei Schäden sichern.

**AUS DER PRAXIS:
SORGFALTPRÜFUNG DER LIEFERKETTE BEI
DER BESCHAFFUNG VON METALLEN UND
MINERALIEN BEI GLENCORE**

Nachhaltigkeitsregulierung: EU baut ab, die neue Konzernverantwortungsinitiative will ausbauen

Zunächst war der politische Wille in Europa gross, die EU mit einem Maximalansatz in der Nachhaltigkeit zu positionieren. Das Ergebnis war ein umfassendes Paket neuer Nachhaltigkeitsvorschriften, darunter auch das neue EU-Lieferkettengesetz. Die geopolitischen Umwälzungen sowie die Angst, wirtschaftlich zurückzufallen, haben jedoch bereits im Herbst 2024 zu einem Umdenken geführt. Die EU hat deshalb ihre Regeln umfassend entschlackt und mit der wirtschaftlichen Realität abgestimmt. Insbesondere wurden die umstrittenen EU-weiten Haftungsbestimmungen gestrichen.

Obwohl die Konzernverantwortungsinitiative 2025 (neue KVI) vorgibt, lediglich den EU-Standard zu übernehmen, geht sie in entscheidenden Punkten weit über die neuesten EU-Vorgaben hinaus und stellt einen Schweizer Alleingang dar.

Haftung als zentrale Forderung, auch für das Klima
Während die EU von Grossunternehmen lediglich eine Offenlegung zu den Plänen in Bezug auf die Klimaanpassung verlangt, führt die neue KVI eine weltweit einzigartige Haftung ein: Schweizer Unternehmen würden vor Zivilgerichten haftbar, wenn sie ein absolutes und gleichzeitig pauschal gehaltenes Klimaziel nicht erreichen. Auch grundsätzlich ist die von der Initiative geforderte **Spezialhaftung der eigentliche Fremdkörper** der Initiative. Eine Haftung mit speziellen Anforderungen an die Beweisführung oder die extraterritoriale Anwendung des jeweiligen nationalen Rechts – wie derzeit von der neuen

KVI gefordert – wurden auf EU-Ebene zwar diskutiert, im Rahmen der Anpassung aber ersatzlos gestrichen.

Reichweite der Kontrolle

Die EU konzentriert sich bei ihren Vorgaben für die Sorgfaltsprüfung zur Vermeidung von übermässiger Bürokratie primär auf direkte Zulieferer. Die neue KVI hingegen will, dass die Schweizer Firmen künftig ihre **gesamte Wertschöpfungskette** lückenlos kontrollieren – vom Rohstoff bis zum Endprodukt.

Betroffene Unternehmen

Die EU-Regeln gelten für sehr grosse Konzerne. Die neue KVI will zusätzlich auch **kleine und mittlere Unternehmen (KMU)** in die Pflicht nehmen, sofern sie in sogenannten Risikosektoren tätig sind.

Aufsicht und Sanktionen

Die neue KVI fordert eine neu zu schaffende, mächtige **Aufsichtsbehörde** mit weitreichenden Eingriffsbefugnissen und gesamthaft weitergehenden Sanktionen, als sie in der EU vorgesehen sind.

Während die EU auf Transparenz und pragmatische Verbesserungen bei direkten Partnern setzt, schafft die neue KVI ein strenges Haftungssystem, das Schweizer Unternehmen für globale Umwelt- und Klimaziele direkt verantwortlich macht. Die Wirtschaft wird sich mit dem vom Bundesrat voraussichtlich im März präsentierten Gegenvorschlag auseinandersetzen und im nächsten Informationsblatt dazu berichten.

Bereich	Schweiz (Geltendes Recht)	EU-Regelung (CSRD und CSDDD)	Konzernverantwortungs- initiative 2025 (neue KVI)
Haftung	In der Rechtsprechung etabliertes System für Haftung im Konzern (Haftung für Konzerntöchter unter bestimmten Voraussetzungen)	Keine EU-Pflicht für nationale Haftungsregeln	Weltweit einzigartige Spezialhaftung für Tochterunternehmen im Ausland
Sorgfalt	Fokus auf Kinderarbeit und Konfliktmineralien (auch KMU)	Betrifft nur ganz grosse Unternehmen und Fokus auf deren direkte Zulieferer und wesentliche Risiken	Gesamte Wertschöpfungskette (gilt auch für KMU in Risikobereichen)
Aufsicht	Fokus auf Transparenz	Nationale Behörden überwachen Einhaltung	Schaffung einer Mammutbehörde, die Unternehmen (auch betroffene KMU) eng überwacht
Bericht- erstattung	Umfassend (Klima/ESG); Verstösse sind strafbar	Umfassend; Fokus auf grosse Unternehmen	Fokus auf Haftung und Aufsicht; Bedeutung der Berichterstattung wird ignoriert
Klima	Transparenz über Klimabelange	Transparenz von Klimaplänen (jedoch keine Pflicht)	Haftung für Erreichung des 1,5-°C-Ziels und staatliche Sanktionen
Sanktionen	Hohe Bussen gemäss Verwaltungs-, Straf- und Lauterkeitsrecht, evtl. Zivilklagen	Sanktionen durch Aufsichtsbehörde (bis 3% Umsatz)	Sanktionen für grössere Anzahl Unternehmen und weitaus strengere Regeln als EU

VON DER ANALYSE BIS ZUR ABHILFE: SORGFALTSPRÜFUNG ALS STRATEGISCHER PROZESS

Schweizer Unternehmen arbeiten zum Teil mit Tausenden von Lieferanten weltweit. Für die Einhaltung internationaler Standards setzen sie auf ein risikobasiertes Vorgehen. Die Sorgfaltsprüfung hilft, Risiken für Menschenrechte

und Umwelt zu erkennen, Massnahmen zur Prävention oder Minderung umzusetzen und deren Wirksamkeit zu überwachen. Transparenz ist dabei zentral: Unternehmen zeigen systematisch auf, wie sie Risiken steuern.

Verankerung der Leitsätze in interne Richtlinien und das Managementsystem



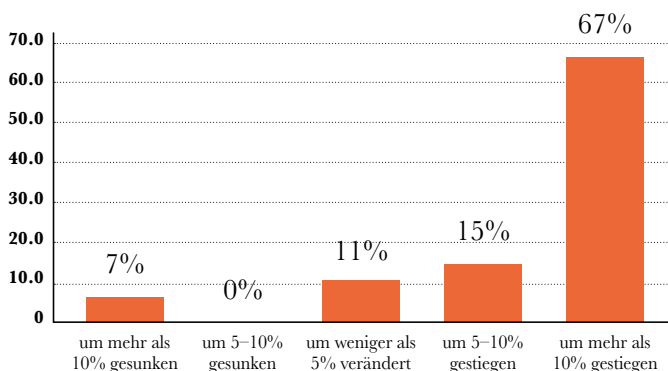
Quellen: OECD, UNO, ILO

NACHHALTIGKEITSUMFRAGE ZEIGT: ZWEI DRITTEL DER SCHWEIZER FIRMAN INVESTIEREN STÄRKER DENN JE

Als SwissHoldings und economiesuisse wollten wir es genau wissen. In einer Umfrage haben wir die grössten Schweizer Unternehmen zu ihren Nachhaltigkeitsbemühungen befragt. Das Ergebnis ist eindeutig: Die ESG-Aktivitäten – also Initiativen in den Bereichen Environmental, Social und Governance – wurden in den letzten fünf Jahren spürbar ausgebaut. Sieben von zehn Firmen haben ihre ESG-Ressourcen gar um deutlich mehr als zehn Prozent erhöht. ESG hat damit auch weiter an strategischer Bedeutung gewonnen. In mehr als der Hälfte der Unternehmen ist Nachhaltigkeit mittlerweile Chefsache und wird direkt vom CEO oder CFO verantwortet.

Was die Umfrage auch zeigt: Nachhaltigkeit ist heute kein isoliertes Thema mehr, sondern eine unternehmensweite Aufgabe, welche weit über klassische ESG-Berichte hinausreicht: Von Recht über Finanzen, Kommunikation, Risikomanagement und Compliance bis hin zu Strategie

Wie haben sich die insgesamt für ESG auf Unternehmensebene eingesetzten Ressourcen seit 2020 verändert?



und Investor Relations – um wirkungsvoll zu sein, müssen diese unterschiedlichen Funktionen im Unternehmen zusammenarbeiten und ESG-Themen gemeinsam umsetzen. Nur so lässt sich Nachhaltigkeit strategisch auf Unternehmensebene verankern und operativ erfolgreich gestalten.

Aus der Praxis: Sorgfaltsprüfung der Lieferkette bei der Beschaffung von Metallen und Mineralien bei Glencore

Globale Lieferketten sind komplex. Sie bestehen häufig aus vielen Stufen und erstrecken sich über Länder mit sehr unterschiedlichen rechtlichen, sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen. Entsprechend anspruchsvoll ist es, mögliche Missstände zu erkennen. Wie diese Herausforderung auf Unternehmensseite angegangen werden kann, erläutert Ilse Schoeters im Interview am Beispiel der Beschaffung von Metallen und Mineralien.

Ilse Schoeters,
Co-Leiterin Verantwortungsvolle
Beschaffung von Metallen und
Mineralien bei Glencore



Frau Schoeters, was ist aus Ihrer Sicht die grösste Herausforderung beim Prüfen ihrer Lieferketten?

Bei der Beschaffung von Metallen und Mineralien sind es die Anzahl unserer Lieferanten und die Komplexität unserer Lieferketten. Allein in diesem Bereich haben wir über 1000 Lieferanten weltweit.

Das ist viel, wie setzen Sie die Sorgfaltsprüfung denn konkret in der Praxis um?

Wir nutzen verschiedene Instrumente, um Risiken in unseren Lieferketten zu erkennen und zu bewerten. Dazu gehören beispielsweise Desktop-Recherchen und das Einfordern von zusätzlichen Informationen mittels Fragebögen sowie, sofern möglich und erforderlich, Vor-Ort-Bewertungen und unabhängige externe Audits.

Wie von der OECD* empfohlen, wenden wir hierbei einen risikobasierten Ansatz an. Das bedeutet, wir konzentrieren uns zunächst auf Lieferanten, die in Konflikt- und Hochrisikogebieten tätig sind. Denn der Abbau und der Handel von Mineralien aus solchen Gebieten kann mit

besonderen Risiken verbunden sein. Dazu gehören Menschenrechtsverletzungen wie Zwangsarbeit, Kinderarbeit und die Finanzierung von bewaffneten Konflikten.

Und nach welchen Kriterien ordnen Sie die erwähnten Risiken Ihrer Lieferanten ein?

Um Risiken einzuordnen, nutzen wir international anerkannte Indizes – beispielsweise zu Konflikten, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten. So können wir die mit unseren Lieferanten verbundenen Risikostufen bestimmen.

Nehmen wir an, es wird tatsächlich ein Problem festgestellt – wie geht es dann weiter?

Unser Ziel ist es, Missstände zu mindern und nicht sofort die Zusammenarbeit mit dem betroffenen Lieferanten zu beenden. Je nach Risiken oder Beanstandungen, erarbeiten wir nach Möglichkeit gemeinsam mit den Lieferanten Korrekturpläne mit klaren Zielsetzungen und Fristen. Wenn sich trotz dieser Massnahmen nichts verbessert, kann die Zusammenarbeit beendet werden.

Bestimmte Regionen oder Lieferanten gelten als besonders risikobehaftet – warum?

Risiken können systemisch sein – etwa Kinderarbeit in Regionen mit grosser Armut. Solche Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam mit lokalen Behörden, der Zivilgesellschaft und den betroffenen Unternehmen angehen und erfordern Zeit sowie partnerschaftliche Lösungen.

* OECD-Leitfaden für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten für Minerale aus Konflikt- und Hochrisikogebieten.

Glencore zählt zu den bedeutendsten Rohstofffirmen der Welt. Das Unternehmen mit Hauptsitz im Kanton Zug fördert, verarbeitet, vermarktet und recycelt eine breite Palette von über 60 Rohstoffen, darunter Kupfer, Kobalt, Nickel, Zink und Kohle. Für die Beschaffung von Metallen und Mineralien sowie von Waren und Dienstleistungen betreibt Glencore ein Programm zur Sorgfaltsprüfung in der Lieferkette. Weitere Informationen finden Sie hier:



ESG: fünf Fragen, fünf Antworten.
Einst «nice-to-have», heute für alle Unternehmen unverzichtbar. Aber was genau verbirgt sich hinter ESG? Finden Sie die Details in unserer Übersicht.

